



Katie
Fforde

Sommer
der Liebe

Weltbild

KATIE FFORDE

Sommer der Liebe

Katie Fforde

SOMMER DER LIEBE

Aus dem Englischen von
Katharina Kramp

Weltbild

Besuchen Sie uns im Internet
www.weltbild-editionen.de

Genehmigte Lizenzausgabe für Weltbild EDITIONEN in der
Weltbild GmbH & Co.KG, Werner-von-Siemens-Str. 1, 86159 Augsburg

Copyright der Originalausgabe © 2011 by Katie Fforde Ltd.

Titel der englischen Originalausgabe: »Summer of Love«

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe

© 2013 by Bastei Lübbe GmbH & Co. KG, Köln

Einbandgestaltung: Atelier Seidel, Teising

Titelmotiv: © istockphoto/Halfpoint

Satz: Datagroup int. SRL, Timisoara

Druck & Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in the EU

Für meinen Mann, in Liebe

»Äh ... hallo!«

Sian ließ die Harke sinken und blickte über die Gartenmauer. Eine Frau lächelte sie an. Sie hielt eine Flasche Wein in der einen und ein Marmeladenglas voller Blumen in der anderen Hand.

»Hallo!«, erwiderte Sian.

»Ich hoffe, Sie halten mich jetzt nicht für entsetzlich neugierig, aber ich habe den Umzugswagen gestern in der Auffahrt gesehen und dachte, ich komme schnell mal vorbei und heiße Sie im Dorf willkommen. Ich bin Fiona Matcham. Ich lebe in dem Haus dahinten.« Sie deutete mit der Weinflasche vage über die Straße.

»Oh«, sagte Sian. »Möchten Sie reinkommen?« Sie nahm an, dass ihre Besucherin das große Haus meinte, ein wundervolles Gebäude, von dem ihre Mutter geschwärmt hatte, als sie hier gewesen war, um Sian beim Einzug zu helfen.

»Ich möchte Sie nicht von der Arbeit abhalten, aber ich könnte Ihnen dabei zusehen.«

Sian lachte und wischte sich die Hände an ihren Shorts ab. Es war ihr gelungen, alle Erdbeerpflanzen in die Erde zu setzen, die ihre Mutter ihr geschenkt hatte. »Nein, nein, ich wollte sowieso gerade aufhören. Ich bin Sian Bishop.«

»Hallo Sian.« Fiona winkte ihr mit dem Marmeladenglas. »Hier, nehmen Sie die.« Sie reichte Sian die Flasche und die Blumen über die Mauer und ging dann zum Tor, durch das

sie hereinkam. »Sie haben einen Jungen! Wie schön! Ich liebe Jungs.«

Rory, der mit seinem kleinen Spaten in der Erde grub, die seine Mutter für ihn aufgelockert hatte, blickte auf und startete Fiona unter seinem blonden Pony hervor an.

»Du arbeitest ja ganz schön schwer. Willst du da etwas pflanzen?« Fiona Matcham sprach Rory an und holte aus der Tasche ihrer offenen Leinenjacke ein Glas Marmelade.

»Ja«, erklärte Rory ernst.

»Wir möchten gern unser eigenes Gemüse anpflanzen, jetzt, da wir auf dem Land leben«, sagte Sian. »Rory hat diesen Streifen da, und ich habe einen breiteren hinten im Garten. Wir haben Erdbeeren gesetzt. Salat sähen wir später noch aus. Rory, möchtest du jetzt Pause machen und etwas trinken? Oder weiterarbeiten, während ich Tee koche?«

»Weiterarbeiten, während du Tee kochst«, antwortete Rory, wandte ihnen wieder den Rücken zu und ignorierte sie beide.

Sian wusste, dass ihr Sohn schüchtern war und vielleicht später zu ihnen stoßen würde – wahrscheinlich, wenn ihm klar wurde, dass die Dose mit den Schokoladenplätzchen, die seine Großmutter dagelassen hatte, gleich auf dem Tisch stehen würde. »Möchten Sie denn eine Tasse Tee?«, fragte Sian ihren Gast. »Ich bin davon ausgegangen, dass ...«

»Ja, Tee wäre schön. Wenn es Ihnen nichts ausmacht.«

Sian hatte bereits beschlossen, dass diese Frau, die ungefähr Mitte fünfzig sein musste, nicht zu den Menschen gehörte, die ein etwas chaotisches Haus kritisch beäugten. Die Blumen waren kunstvoll arrangiert und originell – ein un-

konventioneller Strauß, der zweifellos aus Fiona Matchams eigenem Garten stammte. Sian mochte Fiona jetzt schon.

Sie führte ihre Besucherin ins Haus. Es wirkte dunkel nach dem hellen Juni-Sonnenschein draußen und roch feucht. Aber die Miete war wirklich erschwinglich, wie Siams Mutter betont hatte. Es gab einen großen Garten, und die Vermieterin, die in Frankreich lebte, war mit allen nötigen Renovierungen einverstanden, sofern sie nicht zu extravagant waren. Sian stellte die Blumen auf den Tisch, und sofort wirkte alles hübscher.

»Entschuldigen Sie die Unordnung«, sagte sie und hob eine halb ausgepackte Kiste mit Geschirr von einem Stuhl. »Ich konnte bei diesem schönen Wetter einfach nicht im Haus bleiben. Setzen Sie sich doch! Und vielen Dank für die Blumen. Jetzt sieht es hier gleich irgendwie gemütlicher aus.«

Fiona stellte das Glas Marmelade mit einem »Für Sie« an die Seite, zog einen leeren Stuhl heran und setzte sich an den Tisch. »Da der Sommer ja vielleicht nicht mehr schöner wird, wäre es auch wirklich schade, den Sonnenschein mit Auspacken zu verschwenden.« Sie zögerte. »Ich habe für die Blumen extra ein Glas mitgebracht, damit Sie nicht nach einem Gefäß suchen müssen, in das Sie sie stellen können. Nichts ist nerviger als Leute, die Blumen mitbringen, wenn sie zum Essen eingeladen sind, und einen so von den Unterhaltungen mit den Gästen, dem Kochen und dem Getränkeanbieten abhalten, weil man erst eine Vase dafür suchen muss. Ich habe keinen Mann mehr«, fügte sie hinzu, »deshalb muss ich mich um alles allein kümmern.«

»Ich bin auch alleinerziehend, ich kenne das.« Es war

nicht wirklich ein Test, doch Sian hatte in den mehr als vier- einhalb Jahren seit Rorys Geburt gemerkt, dass die Leute, die bei dieser Eröffnung ein bisschen zurückzuckten, eher nicht ihre Freunde wurden.

»Das war ich auch. Der Vater meiner Söhne starb, als sie noch sehr jung waren. Das war schwer.«

Sian lächelte Fiona in dem dämmerigen Licht des kombinierten Flur-Esszimmers an. Sie hatte das Gefühl, bereits eine neue Freundin gefunden zu haben.

»Ich setze Wasser auf. Was für einen Tee hätten Sie gern?«

»Ich kann nicht glauben, dass Sie so organisiert sind, dass ich schon die Wahl habe«, erwiderte Fiona, die auf dem Stuhl saß, als würde sie, wenn nötig, sofort aufspringen und helfen.

Sian lächelte. »Meine Mutter war für ein paar Tage hier. Ich trinke gern Frühstückstee, sie Earl Grey. Das sind die Sorten, die ich habe, wenn Sie keinen Kräutertee möchten.«

»Frühstückstee ist gut.«

»Ich habe auch ein paar Plätzchen. Meine Mutter hat mir eine große Dose mitgebracht. Ich bin sofort zurück«, erklärte Sian und verschwand in der Küche.

»Ich denke, Luella sollte die Wand rausreißen und dieses Zimmer in eine große Küche mit Essbereich verwandeln!«, rief Fiona. »Warum schlagen Sie ihr das nicht vor?«

»Meinen Sie Mrs. Halpers? Sie war sehr entgegenkommend und meinte, dass ich etwas verändern kann, solange ich es nicht übertreibe. Aber ich glaube, das Rausreißen einer tragenden Wand hält sie vielleicht für übertrieben«, gab Sian zurück.

Sie war nicht länger allein in der kleinen Küche. Ihre Besucherin, die offenbar nicht gern herumsaß und sich bedienen ließ, war zu ihr gestoßen.

»Jetzt sehen Sie sich doch nur an, wie feucht der Boden ist!«, rief Fiona. »Das ist ja furchtbar. Obwohl es vielleicht nur das Abflussrohr ist, das mal gereinigt werden muss. Soll ich vielleicht jemanden vorbeischicken, der sich die Sache mal ansieht?«

»Wenn es nur das Abflussrohr ist, dann kann ich das vermutlich allein«, sagte Sian. »Wenn nicht, wäre ich froh, wenn Sie mir jemanden nennen könnten, der verlässlich ist.« Sian war gern so unabhängig wie möglich, aber sie wusste, dass es Dinge gab, mit denen sie nicht fertig wurde. Seit dem Umzug wohnte ihr Dad nicht mehr um die Ecke. Er konnte also solche Sachen nicht länger für sie erledigen.

»Sie müssen es nur sagen. Ich lebe schon so lange hier – seit Noah und seine Frau sich ineinander verliebten –, ich kenne hier fast jeden. Oh, hallo Rory«, sagte sie, als er im Türrahmen erschien.

»Könntest du die Plätzchen nehmen?« Sian reichte ihrem Sohn die Dose. »Warum bringst du sie nicht nach hinten in den Garten.« Sie wandte sich an Fiona. »Da stehen ein Tisch und Stühle. Ich brühe den Tee auf.«

»Gute Idee. Rory und ich gehen schon mal und bereiten alles vor und unterhalten uns. Mein Name ist Fiona«, sagte sie zu dem Jungen.

»Soll er Sie nicht lieber Mrs. Matcham nennen?«, erkundigte sich Sian.

»Nein, nein«, erklärte ihr Gast streng. »Fiona ist viel besser.« Sie lächelte, vermutlich, um nicht so streng zu klingen.

»Würde es Ihnen etwas ausmachen, die Milch mit rauszunehmen?«, bat Sian.

»Gießen Sie den Tee doch einfach gleich hier in die Becher, ja? Dann brauche ich auch nicht förmlich zu sein, wenn Sie mich mit Rory besuchen kommen. Förmlichkeit liegt mir nämlich nicht.«

Sian lächelte und hängte Teebeutel in die Becher. Sie konnte sich genau vorstellen, wie begeistert ihre Mutter sein würde, wenn sie von Fiona hörte. Sie würde sie als eine weise ältere Freundin und eine potenzielle Babysitterin sehen, ganz zu schweigen davon, dass Fiona in einem wunderschönen Haus lebte und deshalb vielleicht auch noch eine Kundin ihrer Tochter sein würde. Richard würde sich auch freuen. Da er der Grund dafür war, dass Sian in gerade dieses Dorf gezogen war, und er Rory und sie unter seine Fittiche genommen hatte, würde er froh sein, dass die Nachbarn sie hier freundlich aufnahmen.

Fiona Matcham und Rory standen ganz hinten im Garten, als Sian die Teebecher hinaustrug. Sian setzte sich auf einen der Stühle, trank ihren Tee und beobachtete die beiden. Sie war erleichtert zu sehen, dass Rory seine Schüchternheit abgelegt hatte und Fiona gegenüber aufgeschlossen war. Sian hatte sich ein bisschen Sorgen gemacht, weil sie mit dem Kleinen aus der großen Stadt, die er kannte, aufs Land gezogen war, obwohl es ein großes Dorf war, wie Richard betont hatte, und kein abgelegener Ort im Nirgendwo. Es gab hier eine Schule, einen Pub, eine Kirche und zwei Geschäfte. In einem von ihnen war auch die Poststelle untergebracht. »Was ihn schon zu einer belebten Metropole macht«, hatte Sians Vater trocken bemerkt. Im Gegensatz zu seiner Frau

war er ziemlich erbost darüber, dass Sian mit seinem einzigen Enkelkind weggezogen war, obwohl beide Eltern ihre Gründe für den Umzug akzeptierten.

»Es gibt Tee!«, rief Sian nun. »Und Plätzchen!«

Rory drehte sich um und rannte über das, was eines Tages ein Rasen sein würde. Wenn wir so lange bleiben können, dachte Sian sehnsüchtig, und unsere Vermieterin nichts dagegen hat.

Fiona folgte dem Jungen. »Ob Sie wohl vielleicht etwas von diesem wunderbaren Wiesenkerbel entbehren könnten?«, fragte sie, als sie den Tisch erreichte. »Ich bin morgen dran mit dem Blumendienst in der Kirche, und ein großer Strauß davon würde umwerfend aussehen!«

»Aber natürlich. Nehmen Sie sich, so viel Sie wollen.«

»Danke. Sie könnten mitkommen und mir helfen, die Kirche zu schmücken, wenn Sie Lust haben. Die Frau, die mich unterstützen sollte, ist verreist, also bin ich ganz allein. Rory könnte auch mithelfen.« Sie zögerte. »Aber natürlich nur, wenn Sie nichts anderes vorhaben oder gegen Blumenschmuck in der Kirche sind.«

Sian lachte. »Nein, ich helfe Ihnen sehr gern. Ich gehe eigentlich nicht in die Kirche ...«

»Schon gut, helfen Sie mir einfach mit den Blumen!« Fiona nahm ihren Becher und trank daraus. »Ihre Belohnung wird sein, dass ich Sie einigen der jungen Mütter vorstelle. Ich kenne mindestens drei ganz gut. Wird Rory hier zur Vorschule gehen?«

Sian nickte. »Im September. Er hat letztes Jahr in London schon eine besucht, aber es war eine Katastrophe. Weil er im Sommer Geburtstag hat, war er erst gerade vier, und es war

eine so große Schule. Und seine Lehrerin war auch nicht sehr nett.«

»Wie schrecklich! Ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen. Der arme Rory! Und Sie Arme.«

Sian lächelte. »Ich bin froh, dass Sie mich nicht für eine schrecklich überbehütende Mutter halten. Die Schulen waren einer der Gründe, warum ich aus London weg wollte. Ich habe Rory zu Hause unterrichtet, als ich es endlich aufgegeben hatte, ihn zu zwingen, dorthin zu gehen, aber hier werden wir es noch mal versuchen.«

»Unsere Schule ist großartig. Ich habe dort jahrelang mitgearbeitet. Ich bin sicher, dass er gut zurecht kommen wird.«

»Das bin ich auch. Und was die Kinder in London nach der Vorschule erwartet, ist noch beängstigender. Die Grundschulen sind einfach furchtbar.«

Fiona nickte. »Und Sie wollten ihn vermutlich nicht in ein Internat geben? Denken Sie am besten gar nicht daran. Ich habe meine Jungs auf eins geschickt – es wurde von mir erwartet –, und es hat mir fast das Herz gebrochen.« Sie runzelte die Stirn. »Obwohl es mir vielleicht nichts ausgemacht hätte, wenn mein erster Mann damals nicht gerade gestorben wäre.« Fiona trank noch etwas Tee. »Und was waren die anderen Gründe für Ihren Umzug?«

Sian zögerte nur einen Moment. Normalerweise redete sie mit Fremden nicht so gern über ihr Privatleben, aber bei Fiona fiel es ihr leicht. »Es gab viele. Das Landleben – ich wollte Gemüse anbauen und unabhängiger sein. Ein Freund schlug vor, dass wir hierherkommen könnten, und suchte mir ein Haus. Seine Schwester – die Rory gut kennt und mag – wird bald eine Spielgruppe gründen. Das bedeutet,

dass ich während der Sommerferien arbeiten kann, was wirklich wichtig für mich ist.« Sie zögerte. »Und außerdem konnte ich ja nicht ewig Tür an Tür mit meinen Eltern wohnen, obwohl sie sehr oft auf Rory aufgepasst haben.«

»Nein?« Fiona sah sie nachdenklich an. »Einer meiner Söhne zieht bald wieder zu mir.«

»Oh, nein, das wird bestimmt gut klappen!«, versicherte Sian ihr hastig, obwohl sie keine Ahnung hatte, welches Verhältnis Fiona zu ihren Söhnen hatte. »Ich meine, London war einfach der falsche Ort für mich. Ich konnte nicht weiter dort leben, nur um in der Nähe meiner Eltern zu sein. Es wäre nicht fair von mir gewesen zu erwarten, dass sie alles stehen und liegen lassen, wenn ich mal viel arbeiten muss. Sie haben schließlich ihr eigenes Leben.«

»Und wie haben ihre Eltern die Nachricht von Ihrem Umzug aufgenommen?«

»Sie waren natürlich ein bisschen unglücklich, aber als Richard – das ist der Freund – dieses Haus für mich entdeckt hatte, fanden sie es in Ordnung.« Sian zählte die Vorteile ihres neuen Zuhauses an den Fingern ab. »Es liegt in einem Dorf, also werde ich nicht einsam sein. Es gibt eine gute Schule, die zu Fuß erreichbar ist. Mit dem Zug kann man London in weniger als einer Stunde erreichen, und der Bahnhof ist nicht weit entfernt. Das Haus hat einen riesigen Garten, in dem ich Gemüse anbauen kann, und die Miete ist nicht zu hoch.«

»Weil die Küche klein und feucht ist«, sagte Fiona.

Sian lachte. »Damit kann ich leben oder es sogar ändern.«

Fiona stimmte in das Lachen ein. »Luella ist vielleicht nicht die aufmerksamste Vermieterin, aber sie ist sehr nett.«

»So klang sie am Telefon auch, als wir das alles besprochen haben.«

»Sie braucht das Geld eigentlich nicht, das sie durch die Vermietung bekommt, und sie wird das Haus vermutlich irgendwann verkaufen, doch sie wollte gern noch einen Rückzugsort in England haben, solange sie in Frankreich ist.«

»Ich habe einen dreimonatigen Mietvertrag, der wahrscheinlich verlängert wird«, sagte Sian, der plötzlich kalt wurde bei dem Gedanken, dass sie ihr Häuschen vielleicht wieder verlassen musste, wenn es verkauft wurde. Es mochte feucht sein, aber es war für Rory und sie perfekt.

»Und ich bin sicher, dass Sie noch viel länger bleiben können, wenn Sie das wollen«, erklärte Fiona, die bemerkte, dass Sian sich jetzt Sorgen machte. »In ihrer letzten E-Mail schrieb sie, sie habe nicht vor, in ein Land zurückzukehren, wo man Tee statt Wein trinkt. Ich habe sie vermisst, als sie nach Frankreich ging. Sie war meine beste Freundin hier.« Fiona nahm sich einen Schokoladenfinger. »Ich liebe diese Dinger. Sie sind einfach unvergleichlich, nicht wahr?«

Sian stimmte ihr zu. »Möchten Sie noch einen? Sonst würde ich die Dose vielleicht lieber reinbringen, damit die Plätzchen nicht schmelzen. Rory? Du auch noch einen?«

Der Junge nahm sich einen weiteren Keks, lehnte sich dann gegen Sians Stuhl und spielte gedankenverloren mit einem Spielzeuglaster, den er unter dem Tisch gefunden hatte. Dass seine Mutter mit der Dose ins Haus ging, schien er gar nicht zu bemerken.

»Und was genau wollen Sie hier machen?«, erkundigte sich Fiona, als Sian mit einem feuchten Tuch für Rorys Gesicht zurückkam. »Oder wissen Sie das noch nicht genau?«

»Doch. Zum einen möchte ich mich dem Garten widmen. Ich habe noch nie Gemüse angebaut, aber ich sehne mich danach, es zu versuchen. Zuerst werden es schnell wachsende Pflanzen sein und später dann Kartoffeln und verschiedene Gemüsesorten. Dann brauche ich Räume, um darin zu arbeiten. Ich hoffe, ich kann irgendwo etwas anmieten.« Sian erwähnte nicht die Möglichkeit, dass sie vielleicht mit Richard zusammenziehen würde. Sie war sich noch gar nicht sicher, ob sie es wollte, obwohl die Vorstellung manchmal verlockend war. Er war ein sehr lieber Freund und definitiv ein »guter Fang«, wie ihr Vater es ausgedrückt hätte.

»Was ist das denn für eine Arbeit? Ich meine, brauchen Sie dafür eher einen Flugzeughangar oder eine Dachkammer?«

»Irgendetwas dazwischen, aber eher einen Hangar als eine Dachkammer. Ich bemale Möbel, gestalte Sie nach Kundenwünschen.«

»Oh?«

»Wenn Sie das wirklich interessiert, dann hole ich Ihnen ein paar Bilder.«

»Ja, bitte! Ich würde mich sehr freuen. Rory, würdest du mir auch noch das andere Ende des Gartens zeigen, während deine Mutter die Bilder raussucht? Da scheint ein kleines Haus zu sein.«

»Also gut«, sagte Rory nach einem Moment des Nachdenkens. Er stand auf, und die beiden zogen los.

Sian fand die Alben schnell, ging wieder nach draußen und sah sich die Fotos allein an. Fiona und Rory waren noch damit beschäftigt, die Überreste eines Sommerhauses ganz

hinten im Garten zu untersuchen. Sian hatte bisher keine Zeit gehabt, es selbst zu inspizieren. Sie freute sich, so schnell jemanden kennengelernt zu haben – sie hatte sich ein bisschen Sorgen gemacht, dass sie und Rory zu sehr aufeinander oder auf Richard angewiesen sein würden, weil sie sonst niemanden hatten, mit dem sie reden konnten. In der Spielgruppe, für die Rory angemeldet war, würde sie vielleicht andere Mütter kennenlernen, aber vielleicht auch nicht. Und Fiona kam offensichtlich gut mit dem Jungen zurecht, sie war freundlich zu ihm, ohne herablassend zu sein. Sian seufzte. Richard bereitete ihr ein bisschen Sorgen. Sie mochte ihn sehr, aber sie liebte ihn nicht, jedenfalls nicht so wie er sie, und obwohl er das wusste und akzeptierte, hoffte er offensichtlich, dass sie in ihm irgendwann mehr sehen würde als nur einen Freund. Sian hegte diese Hoffnung irgendwie auch. Richard war in so vielerlei Hinsicht perfekt. Aber sie konnte keinen Mann heiraten, den sie nicht liebte, nicht einmal, wenn er ihr die finanzielle Sicherheit bieten konnte, nach der sie sich sehnte.

Rory kam zurückgerannt, als er seine Mutter entdeckte, und Fiona folgte ihm ein bisschen langsamer. »Das ist meine!«, rief er und deutete auf ein Foto, das eine Kommode zeigte, die mit Drachen, Burgen und einem Meerpanorama bemalt war.

Fiona betrachtete das Foto. »Sie ist bezaubernd! Was für wunderschöne Motive! Woher hatten Sie die Idee?«

»Na ja, damals war Rory ganz wild auf Drachen – das ist er bis zu einem gewissen Grad immer noch. Meine Mutter ersteigerte diese Kommode auf einer Auktion für ganz kleines Geld – sie liebt Auktionen –, und da das Mö-

belstück wieder hergerichtet werden musste, beschloss ich, es nicht nur abzuschleifen und zu lackieren.« Sian kicherte. »Ich habe Kunst studiert und wollte meinen Lebensunterhalt mit etwas verdienen, das mit meiner Ausbildung zu tun hat. Doch in London war mir das von zu Hause aus nicht möglich. Hier könnte es perfekt funktionieren. Ich möchte es demnächst professionell betreiben.«

Fiona blätterte die Seiten des Albums durch. »Aber das sind nicht alles ihre ... ihre Möbel, meine ich?«

»Nein, nein. Als meine Freundinnen die Kommode sahen, baten sie mich, auch etwas für sie oder ihre Kinder zu bemalen. Jetzt habe ich eine Website und all das, doch ich brauche einen Ort, an dem ich genug Platz habe, um größere Möbelstücke zu restaurieren.«

»Und was für einen Ort suchen Sie genau?«

»Wüssten Sie vielleicht einen? Ich brauche eine Scheune oder so etwas. Ein Teil der Farben stinkt sehr, deshalb müsste der Raum sehr luftig sein.«

»Ich kenne vielleicht wirklich einen geeigneten Ort – meine eigene Scheune, um genau zu sein –, aber sie ist vollgestellt mit meinen Sachen.«

»Nun, wenn Sie sie wirklich vermieten wollen, dann könnte ich Ihnen helfen, die Scheune auszuräumen.«

»Das könnte sich lohnen, auch ohne von Ihnen Miete zu verlangen. Ich habe es schon seit Jahren vor, doch ich konnte mich bisher nie dazu durchringen.«

»Mir macht so etwas Spaß.«

»Ich schätze, mir könnte es auch gefallen, wenn ich dann nicht ständig Entscheidungen treffen müsste, was mit den

alten Sachen passieren soll. Aber wenn Sie mir dabei helfen, dann würde ich mich sehr freuen.«

Fiona wirkte ein bisschen zögernd. Sian wollte nicht, dass sie ihre Meinung über die Scheune noch einmal änderte, deshalb nickte sie überschwänglich. »Sehr gern. Abgesehen davon, dass es mir Spaß machen wird, könnte ich Ihnen vielleicht einige Sachen abkaufen, um sie zu bemalen. Es kommt mir wie Verschwendung vor, neue Möbel zu kaufen, wenn es so viele intakte Stücke gibt, die einfach nur verschönert werden müssen.«

»Da haben Sie sicher recht.« Fiona legte ihre Hand kurz auf Sians und stand auf. »Ich sollte jetzt gehen. Meinten Sie das denn wirklich ernst, dass Sie mir bei den Blumen helfen würden?«

»Ja, natürlich.«

»Dann komme ich morgen gegen zwei Uhr vorbei, und wir pflücken den Wiesenkerbel und arrangieren ihn. Passt Ihnen das? Oder hält Rory um diese Uhrzeit seinen Mittagschlaf?«

»Ich schlafe mittags nicht mehr«, erklärte er. »Ich bin zu alt dafür.«

»Ich schlafe ständig, und ich bin viel älter als du«, erwiderte Fiona schmunzelnd. »Aber wir wollen uns nicht darüber streiten. Dann bis morgen?«

Nachdem Sian ihren Gast zum Tor begleitet und sich noch einmal für die Begrüßungsgeschenke bedankt hatte, rief sie ihre Mutter an, die sich freuen würde zu hören, dass Sian bereits eine Freundin gefunden hatte. Sian war selbst sehr glücklich darüber.

»Es ist Fona«, verkündete Rory am folgenden Nachmittag und blickte durch eines der kleinen Frontfenster auf die Person vor der Haustür.

»Oh, gut.« Sian ging zur Tür und öffnete sie. »Hallo! Kommen Sie doch in den Garten, dann fangen wir an zu pflücken!«

Fiona trug einen Eimer, in dem sich eine Gartenschere befand und etwas, das wie eine alte Gardine aussah. »Guten Tag. Hallo Rory! Wirst du uns helfen, mit den Blumen die Kirche zu schmücken? Es sind Spielsachen dort, falls dir langweilig wird.«

Die beiden Frauen schnitten Büschel voller Wiesenkerbel und füllten Fionas Eimer und einen weiteren, den sie in einem Schuppen fanden. Dann machten sie sich auf den Weg zur Kirche.

»Kann ich den Eimer tragen?«, fragte Rory, der gern helfen wollte. Er war ein bisschen enttäuscht gewesen, weil er nicht beim Schneiden des Wiesenkerbels hatte helfen dürfen, aber Fiona hatte ihm erklärt, dass eine Gartenschere zu gefährlich sei und nur von Erwachsenen benutzt werden dürfe. Rory hatte den beiden Frauen zusehen müssen, und ihm war langweilig geworden.

Sian dachte darüber nach. Der Eimer war schwer, doch sie wollte vor Fiona keinen Streit mit ihrem Sohn anfangen. Rory war kein schwieriges Kind, aber er konnte sich schrecklich aufregen, wenn jemand ihm erklärte, dass er zu jung oder zu klein für eine bestimmte Aufgabe war. Außerdem hatte er schon ein bisschen geschmollt, als sie ihm nicht erlaubt hatten, die Blumen abzuschneiden. »Okay«, sagte sie leichthin und hoffte, dass er die Idee schnell wieder verwerfen würde.

»Also, eigentlich könnte ich bei meinem Eimer Hilfe gebrauchen«, meinte Fiona. »Deine Mutter kann ihren tragen, aber ich bin nicht sicher, ob ich mit meinem fertig werde. Wenn du so lieb wärst, mir beim Tragen zu helfen, dann wäre ich dir sehr dankbar.«

Geschmeichelt von der Bitte, griff Rory nach dem Henkel.

»Er ist ziemlich schwer mit dem ganzen Wiesenkerbel darin, nicht wahr?«, fuhr Fiona fort.

»Ach, Fiona, er ist doch nicht schwer.«

»Für dich vielleicht nicht!«, sagte Fiona. »Aber du bist ja auch ein starker Junge.«

Sian ließ sich ein Stück zurückfallen. Es war schön, dass ihr Sohn und ihre neue Freundin sich so gut verstanden. Fiona ging großartig mit ihm um. Sian hatte das Gefühl, dass Rory vielleicht ihre Eltern vermisste, denn er war die Gesellschaft von Erwachsenen gewohnt. Sie schloss das Haus ab und steckte dann den Schlüssel in die Tasche ihrer Jeans. Fiona und Rory fingen an zu singen, während sie über die Straße zur Kirche gingen.

Das Gotteshaus war kühl und dunkel, und Rory wirkte ein bisschen eingeschüchtert, bis Fiona ein paar Lichter anknipste und so unbeschwert redete, als wären sie an einem vertrauten Ort. Es dauerte einen Moment, bis auch Sian es aufgab zu flüstern. Und nachdem sie Rory dann die Spielsachen gezeigt hatten, zu denen eine Eisenbahn gehörte, half sie Fiona, die verwelkten Blumen aus den Vasen zu nehmen und die vertrockneten Blätter aufzusammeln, die neben die Gardine gefallen waren, die Fiona auf dem Boden ausgelegt hatte.

Ein bisschen später entfernte sie mit geschickten Händen

die unteren Blätter vom Wiesenkerbel und reichte Fiona die Sträuße. Blumen zu arrangieren hatte etwas sehr Befriedigendes, vor allem in dem ruhigen Inneren eines alten Gebäudes.

Fiona trat einen Schritt zurück, um ihr Werk mit kritischem Blick zu betrachten.

»Von hier sieht es gut aus!«

»Danke! Ich hoffe sehr, dass Sie nachher noch bei mir Tee trinken«, erklärte Fiona. »Ich habe einen Kuchen gebacken, und Jody und Annabelle kommen vorbei. Annabelle ist ungefähr in Rorys Alter, und Jody wird Ihnen gefallen.«

»Das ist so freundlich. Wir würden sie gern kennenlernen, und wir lieben Kuchen. Vor allem selbst gebackenen.«

»Ich auch. Ich habe versucht, mich davon zu überzeugen, dass gekaufter Kuchen es nicht wert ist, davon dick zu werden, doch ich bin nicht sicher, ob ich es glaube«, bemerkte Fiona mit einem schiefen Grinsen.

»Sie hätten für uns aber nicht extra Kuchen backen müssen.«

Fiona lachte. »Tatsächlich möchte ich Sie um einen Gefallen bitten. Und da dachte ich, ich verwöhne Sie erst ein bisschen, bevor ich frage.«

Sian lachte ebenfalls und hoffte, sich jetzt nicht auf etwas einlassen zu müssen, mit dem sie nicht glücklich war. »Wir helfen Ihnen sehr gern, wenn wir können.«

»Sie müssen eigentlich nicht viel tun, aber es ist nichts, um das ich zum Beispiel Jody bitten könnte.« Fiona biss sich auf die Lippen und runzelte die Stirn, während sie letzte Hand an ihre Arrangements legte. »Es ist ein wenig verrückt, und ich möchte niemanden fragen, den ich gut kenne.« Sie

trat von der weiß-grünen Pyramide zurück, die Sian an einen Sternenhimmel erinnerte. »Sieht das wirklich gut aus? Die Leute finden meine Arrangements immer ›ungewöhnlich‹, und ich bin nicht sicher, ob das ein Kompliment ist oder nicht. Bis jetzt hat, soweit ich weiß, noch niemand so etwas arrangiert, doch ich kann mich erinnern, dass meine Mutter mir mal davon erzählt hat, dass die berühmte Floristin Constance Spry in ihrem Geschäft in London einen riesigen Strauß Wiesenkerbel im Schaufenster stehen hatte, direkt nach dem Krieg. Das wollte ich schon immer nachmachen.«

»Ich finde, es sieht großartig aus. Einfach und schlicht.«

Nachdem Fiona mit dem Blumenschmuck zufrieden war und sie alles aufgeräumt und die Eisenbahn wieder weggestellt hatten, gingen sie zu Fionas Haus. Als sie es fast erreicht hatten, sagte Sian: »Könnten Sie mir nicht vielleicht schnell erzählen, was Sie Verrücktes vorhaben? Ich sterbe vor Neugier.«

»Na, dann will ich Sie natürlich nicht länger auf die Folter spannen, obwohl ich es Ihnen lieber mit einer braunen Papiertüte über dem Kopf sagen würde. Und kein Wort zu Jody«, bat Fiona. »Daran ist nur Ihre Vermieterin schuld. Sie hat mich auf die Idee gebracht.«

»Aber was ist es denn?«

»Internet-Dating«, antwortete Fiona. »So, jetzt ist es raus. Und da ist ja auch schon Jody.«